

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

N<sup>o</sup> 79. Sonnabend, den 20. März 1830.

Beim Scheiden des Winters.  
Ehrfurcht zolle dem Haupte, das Silberlocken  
bekränzen,  
Und mit freundlicher Hand bette dem Greise  
das Grab;  
Wenn ihm die Fackel des Lebens verlöscht, so  
drücke die Wimper  
Liebenden Sinnes herab, rufe ein traulich Ade!  
Also lehren die Weisen, und willig gehorchen  
die Jünger,  
Legen dem Greise den Kranz über das fried-  
liche Bett.  
Auf denn, bekranzet den Winter, dem heute  
die Stunde geschlagen,  
Welche ins schattige Reich trägt das Leben  
hinab!  
Kranzen? — Vergebens ja suchet das Auge  
die silbernen Glöckchen,  
Und nicht trägt an der Brust blühende Bells-  
chen der Lenz.  
Kranzen den grämlichen Alten? Er hat mit  
mürrischem Sinne  
Alle die Feuer gelöscht, welche der Freude  
erglüht;  
Hat mit dem Spiele der Flocken die Ruhe dem  
Dunkel entlocket,  
Dann den Jubel von ihr eisigen Ernstes  
gebannt;

Hat ja versprochen, ich trage Euch schnell von  
Städten zu Städten,  
Treu los zaubert' er dann schneeige Berge  
ins Eis;  
Hat mit der Amphitrite, ein Schalk, sich  
innig verlobet,  
Dann den Schwestern der Braut Brücken  
und Steige geraubt;  
Statt in den glänzenden Saal zu frohlichem  
Reigen zu führen,  
Bannt' er ins engste Gemach, bannt' an die  
Ofen die Schaar;  
Statt mit freundlichem Blick auf die Lippe den  
Jubel zu rufen,  
Rief er die Thräne herauf, weckte ein ewi-  
ges Ach! —  
Kranze winden wir gern für zärtlich liebende  
Greise,  
Doch wer die Blumen zertrat, hoffet ver-  
gebens den Kranz.  
Grabt in die Schatten ihn hin! Ein blumen-  
leerer Hügel  
Nenne den Namen der Welt, zeuge von  
seinem Gewicht;  
Denn wer die Welt um die Freude betrogen,  
dem eisigen Herzen  
Weinet die Menschheit nie dankende Zähren  
ins Grab!